

Predigt
für den 2. Sonntag der Osterzeit A
IN St. Anton, 23.04.2017

Apg 2,42-47 – Joh 20,19-31

Mit Haut drumrum

* Eine Mutter brachte ihr Kind ins Bett. Nach dem Abendgebet sagte sie: „Hab keine Angst. Gott ist ganz nah bei dir.“ Später kam das Kind zu seiner Mutter, kuschelte sich an sie und sagte: „Ich weiß schon, dass Gott bei mir in meinem Zimmer ist. Aber ich brauch trotzdem was mit Haut drumherum.“¹

Die Haut ist das wichtigste Sinnesorgan des Menschen, mit dem er in Kontakt zu seiner Umwelt tritt, vor allem zu anderen Menschen. Schon bei Neugeborenen und Kleinkindern leistet die zärtliche Berührung der Haut vor allem durch die Eltern einen wichtigen Beitrag dazu, dass die Kinder an Leib und Seele gesund heranwachsen können. Forscher haben herausgefunden²: Durch Berührungen und Küsse ist für kleine Kinder noch viel intensiver spürbar, dass Papa oder Mama da ist – mehr noch als durch deren Stimme. Bleibt

hingegen die zärtliche Berührung der Haut des Kindes aus, steigert dies für sie den Stress, sie werden nervös oder sogar depressiv. Auch in späteren Lebensjahren begleitet die Berührung der Haut die Kontaktaufnahme zwischen Menschen: Je nach Intensität der Vertrautheit vom Händeschütteln über die Umarmung oder ein Bus-si auf die Wange bis hin zum leidenschaftlichen Kuss.

- * Wie bereits gesagt, liebe Schwestern und Brüder: Die Haut ist das wichtigste Sinnesorgan des Menschen; wie das Kind, von dem ich eingangs erzählt habe, braucht wohl jeder Mensch immer wieder mal „was mit Haut drumrum“, also die Berührung eines anderen Menschen, der ihm wohlgesonnen ist, der ihn mag und ihn schätzt.
- * Das wusste auch Jesus, und so lässt er Kinder zu sich kommen, denen er die Hände auflegt, um sie zu segnen. Auch viele der Heilungswunder Jesu gehen mit Berührungen einher, die Jesus den Kranken, Behinderten und sogar Toten schenkt:
 - ⇒ Ein Mädchen, das gestorben ist, nimmt Jesus bei der Hand und sagt zu ihm „Talita kum!“ – „Mädchen, steh auf!“. Und es kommt wieder ins Leben zurück.
 - ⇒ Einem Taubstummen legt Jesus seine Finger in die Ohren und berührt dessen Zunge mit seiner Hand, auf der sich Speichel befindet, um ihn zu heilen.
 - ⇒ Jesus berührt die Augen eines Blinden, und der sieht wieder.

¹ zitiert nach: Christ in der Gegenwart Nr. 14/2017, S. 160

² vgl. Christ in der Gegenwart Nr. 9/2017, S. 91-92

⇒ Sogar einen Aussätzigen, dessen Haut durch hochansteckende Lepra entstellt ist, berührt Jesus und sagt: „Werde rein!“ Und das Wunder geschieht.

- * Im Blick auf diese Begebenheiten schreibt der Autor einer christlichen Zeitschrift von der „sakramentalen Berührungskultur Jesu“³: Indem Jesus Menschen berührt und sie heilt, macht er die Haut zum Ort des Sakraments. Unter einem Sakrament versteht man ja das Handeln Gottes im Leben des Menschen durch sichtbare Zeichen. Jesus macht durch die sichtbaren Zeichen seiner Berührungen deutlich: Gott handelt am Menschen und schenkt ihm Heil. In einigen Sakramenten ist die Haut auch heute noch Ort des Sakraments, zumindest ansatzweise: bei der Salbung mit Chrisam unmittelbar nach der Spendung der Taufe, in der Handauflegung durch den Firmspender bei der Firmung oder auch durch den Bischof bei der Diakonen- und Priesterweihe, schließlich auch bei der Krankensalbung, während der die Stirn und beide Hände mit Krankenöl gesalbt werden. All diese sakramentalen Berührungen der Haut lassen erfahren: Hier handelt Gott am Menschen – und das Handeln Gottes ist immer ein heilsames, ein wohltuendes, ein aufbauendes.

- * Dass ein Mensch, der Gottes heilsames Handeln an sich erfahren hat, dieses Heilsame nicht für sich selbst „bunkert“, sondern es großzügig weitergibt, ist ganz im Sinne Jesu. Daher ist die Einladung im Gottesdienst, einander zum Friedensgruß die Hand zu reichen, keine Marotte mancher Seelsorger, sondern eine wertvolle und ausdrucksstarke Geste des Einander-Wohlwollens und -Wohl-tuns – wiederum vermittelt über das Sinnesorgan der Haut.
- * „Etwas mit Haut drumrum“, also ein Mensch, kann erfahrbar und spürbar machen, dass Gott heilsam handelt. Jesus hat dies auf ganz besondere Weise praktiziert mit seiner sakramentalen Berührungskultur; er hat um die Wichtigkeit des Sinnesorgans Haut gewusst.
- * Und so hat Jesus, nachdem er gestorben und auferstanden ist, großes Verständnis für das Anliegen seines Freundes Thomas: Der ist seit dem Karfreitag so traumatisiert vom grausamen Tod Jesu, dass er nicht an dessen Auferstehung glauben kann. Als die anderen Frauen und Männer aus dem Freundeskreis Jesu ihm voller Begeisterung erzählen, dass ihnen Jesus erschienen ist, kann er dies beim besten Willen nicht für wahr halten. Um glauben zu können, dass Jesus tatsächlich auferstanden ist, braucht Thomas „was mit Haut drumrum“, nämlich den Auferstandenen als Gegenüber, den er berühren kann – und zwar genau an den Stellen, die im Martyrium Jesu verletzt wurden. Durch die Berührung der Wunden will Tho-

³ Christ in der Gegenwart Nr. 14/2017, S. 92

mas sichergehen, dass es wirklich Jesus ist, der ihm gegenübersteht, und nicht irgendjemand, der ihm vielleicht nur ähnlich sieht.

- * Jesus lässt sich von Thomas berühren – und ermöglicht damit, dass für Thomas das Wunder geschieht: „Mein Herr und mein Gott!“ ruft Thomas voll Freude aus; durch die Berührung der Wunden Jesu kann er an dessen Auferstehung glauben, erkennt er, dass Jesus wirklich der Sohn Gottes ist. Durch die Berührung Jesu erfährt Thomas das Wirken Gottes in seinem Leben: Gott verwandelt die Niedergeschlagenheit des Thomas in Mut, sodass sich dieser zu den Menschen aufmacht, um allen, denen er begegnet, von Jesus, dem Sohn Gottes, zu erzählen.

Vielleicht hat ja gerade Thomas, der für seinen Glauben an die Auferstehung „was mit Haut drumrum“ gebraucht hat, bei seiner Tätigkeit als christlicher Glaubensbote auch auf die sakramentale Berührungskultur gesetzt. Vielleicht hat Thomas dadurch, dass er in seiner Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu nicht nur das Herz und das Hirn, sondern auch die Haut seiner Mitmenschen angerührt hat, viel Heilsames und so manches Wunder bewirkt. Vielleicht hat Thomas durch seine Berührungen das Wirken Gottes umso deutlicher spürbar gemacht... und vielleicht will Thomas uns darin ein Vorbild sein.